© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weil sie in der grauen Grundfarbe aufgehen. Die Raupe lebt nur an schmalblättrigen Weiden.

Man kommt bei Dutzenden von Stücken nicht ein einziges Mal in Zweifel, zu welcher von beiden Rassen ein Stück gehört. Rein äußerlich und auf den ersten Blick ist die norddeutsche furcula von der südbayerischen sogar erheblich verschiedener als von bicuspis.

Da die Entomologie nicht mein Fach ist, fehlt es mir an Zeit, die ganze lepidopterologische Literatur darauf durchzusehen, ob diese Rassenunterschiede etwa schon beschrieben sein sollten. Die im Handel befindliche furcula gehören sicher zumeist der norddeutschen Rasse an, da die Puppen von Berliner Sammlern zahlreich in den Handel gebracht worden sind. So wird die norddeutsche furcula von den meisten Sammlern vermutlich als der „Typus" angesehen. Leider liegt mir die nordische Rasse borealis nicht vor; ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß die südbayerische Form mit jener nahe verwandt oder gar mit ihr identisch sei. Die Alpen und das Voralpengebiet haben ja auch sonst manche Rasse mit Nordeuropa gemein. Die endgültige Klärung dieser Frage möchte ich Sammlern bezw. Forschern überlassen, die mehr Zeit zum Literaturstudium haben als ich und denen mehr Material aus verschiedenen Gegenden vorliegt. Nur das eine möchte ich noch sagen, daß es mir aus allgemeinbiologischen Gründen als völlig unhaltbar erscheint, eine von diesen Rassen als „Stammform" oder „Typus" herauszuheben. Das gilt nicht nur für den speziellen Fall der furcula, sondern ganz allgemein für alle Falterarten. So sehr ich es für verfehlt halte, alle Arten in lauter individuelle Formen und „Aberrationen" aufzulösen, die großen erbbeständigen Rassen müssen abgegrenzt und besonders benannt werden. Für den Fall, daß die südbayerische furcula nicht mit der nordischen borealis identisch sei, schlage ich vor, sie als Cerura furcula subsp. salicis zu benennen und die norddeutsche Rasse als Cerura furcula subsp. betulae; denn ganz offenbar ist jene an Weide, diese in erster Linie an Birke angepaßt. Die Beibehaltung einer „Stammform" „Cerura furcula furcula" halte ich für nicht angezeigt. Der Artname furcula ist nicht zu gleicher Zeit für die Bezeichnung einer bestimmten Rasse innerhalb der Art geeignet. Wir brauchen eine trinäre Nomenklatur aus drei Namen, von denen der erste die Gattung, der zweite die Art, der dritte die Unterart (Subspecies) bezeichnet. In vielen Fällen wird sogar eine quaternäre Nomenklatur zweckmäßig sein, nämlich dann, wenn es sich darum handelt, noch innerhalb der Unterart kleinere Rassenunterschiede herauszustellen, z. B. Parnassius apollo geminus bartolomaeus. Immer aber verdienen nur die wirklichen erblichen Rassenunterschiede eine besondere Benennung, nicht rein individuelle, durch äußere Einflüsse, z. B. abnorme Temperaturen, entstandene Modifikationen. Wenn man in einer Schweinerasse die fetten Mastschweine von den mager gehaltenen Zuchtsauen durch einen besonderen wissenschaftlich klingenden lateinischen Namen unterscheiden wollte, so wäre das in Wahrheit garnicht wissenschaftlich, sondern lächerlich. Diesem lächerlichen Brauche sind aber viele „Entomologen" verfallen. Eingehender werde ich mich demnächst in den „Mitteilungen der Münchener Entomol. Gesellschaft" über die Rassenfrage in der Entomologie äußern.

Phalera bucephala L.

Von *Julius Stephan*, Bad Reinerz (Friedrichsberg.)

Der Mondvogel, eine unserer schönsten, größten und bei der Jugend beliebtesten Notodontiden, kommt in höheren Lagen des Glatzer Gebirgslandes nur recht spärlich vor, in geschützten Tälern ist er dafür um so häufiger, in manchen Jahren fast so gewöhnlich wie vielerorts in der Ebene.

Ein mit steil dachförmig gefaltenen Flügeln ruhender Falter oder ein in Kopula sitzendes Pärchen zeigt, wie jeder Sammler weiß, ein ganz sonderbar drolliges Aussehen. Der Nichtsammler und auch der angehende Entomophile schreitet dutzende Male an dem merkwürdigen Gebilde vorbei, ohne es zu erkennen. Das Tier gleicht auch in so frappanter Weise dem Stückchen eines abgebrochenen Aestchens (wobei die schimmelgrauen Flügel die Rinde, der helle Mondfleck und der Thorax die Bauchstelle markieren), daß man sich dieses Bild, wie Seitz richtig sagt, direkt eingeprägt haben muß, wenn man den Schmetterling am Tage finden will. Mir macht es noch jetzt alljährlich ein eignes Vergnügen, die doch allmählich abnehmende Sehschärfe meiner Augen in dieser Beziehung zu erproben und den (hier nur in einer Generation, Mitte Juni bis Anfang August fliegenden) Falter an Baumstämmen und Pflanzen aufzusuchen.

In früheren Jahren hat es mir auch stets Spaß bereitet, die Gesellschaften seiner bunten großköpfigen Raupen von Birken, Linden und Buchen zu schütteln. Die Zucht ist leicht und lohnend, zumal man zuweilen interessante Abweichungen erzielt. So erhielt ich u. a. mehrmals ab. nigrofasciata Kf. und schöne Transitionen zu der aus Skandinavien und England beschriebenen dunklen tenebrata Strd. Ein Gegenstück zur erstgenannten bildet eine Form, die ich in mehreren Pärchen Ende Juli 1922 in Rochus bei Neisse fand, und die durch vollständiges oder beinahe gänzliches Fehlen der unterseitigen (besonders auf den Hinterflügeln oft sehr markanten tiefbraunen) Diskalbinde, die ja bei normalen Exemplaren teilweise auch auf die Oberseite durchschlägt, charakterisiert ist. Der große gelbe Apikal (Mond)-fleck der Vorderflügel zeigt nur noch schwache Spuren des sonst recht deutlichen ockerbräunlichen gezackten Querstreifs; der gelblichweiße Mittelfleck ist sehr klein. Es erscheint mir nicht überflüssig, dieser auffallend zeichnungsarmen Aberration einen Namen zu geben: ab. **paupercula** Jul. Steph.

Mehrfach fing ich auch ganz kleine Exemplare von 20—22 mm Vorderflügellänge (normal: 25—30 mm!) mit fast einfarbiger Hinterflügel-Oberseite; ich führe solche als ab. **nanula** Jul. Steph. ein. (H. Kiefer erwähnt ein derartiges Zwergstück aus Admont. Vergl. Entomologische Rundschau, 30. Jahrg., Nr. 32.) Im Gegensatz hierzu erbeutete ich im Juni 1916 bei Politz im benachbarten Böhmen zwei geradezu riesenhafte Tiere mit 31 und 32 mm Vorderflügellänge.

Arbeiten des Entomologen-Bundes für die Csl. Republick

II.

Die Kriegsgefangenschaft vom Standpunkte des Entomologen.

Von *A. Biener*, (Mähr. Schönberg).

(Fortsetzung von Nr. 16/17.)

Raupenzucht war sowohl in den ersten 3 Jahren als auch 1918 rationell unmöglich, da wir oft ganz plötzlich und unvermutet mehrere Tage hindurch eingesperrt wurden und die Raupen in diesem Falle hungern mußten, was nebenbei bemerkt auch uns des öfteren passierte. So mußte ich z. B. im Jahre 1917 eine größere Partie Raupen von Arctia flavia sibirica wegen Futtermangel beim Lagerzaun aussetzen, da die Tiere keines der im Lager wachsenden Unkräuter annahmen und sichtbar kränkelten. Eine größere Zucht von Saturnia boisduvali gelang mir nur deshalb,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1923/24

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Stephan Julius

Artikel/Article: Phalera bucephala L. 44